

schätze gemacht, die sich ausschließlich auf das geistige und leibliche Wohl der in den Vereinigten Staaten lebenden und nach dorthin auswandernden Katholiken aller europäischen Staaten bezogen und die Erhaltung der Muttersprache der Eingewanderten in Kirche und Schule sowie die Pastoralisirung derselben durch Geistliche ihrer eigenen Nationalität im Auge hatten. Wegen dieses Vorgehens wurden aber die Vereine und insbesondere der Generalsekretär Cahensly, welcher die Bittschrift dem heiligen Vater überreicht hatte, von der irisch-amerikanischen Presse in der maß- und gewissenlosesten Weise angegriffen und verdächtigt; denn die „nationalistische“ Partei in Amerika, deren Hauptvertreter Ireland, Erzbischof von St. Paul, ist, hat das Bestreben, die Sprachen der Eingewanderten in Kirche und Schule möglichst rasch zu Gunsten der englischen zu verdrängen. Für die entgegenstehende Richtung, die auf Erhaltung der Nationalität geht, stand man den Ausdruck „Cahenslyismus“, und seit 1891 begonnene nativistische, kirchlich-liberale Strömung wirkt leider noch heute unter der Fahne des „Amerikanismus“ weiter. — Auch sonst hat der St. Raphaelverein im Anfange seiner Thätigkeit mit großen Schwierigkeiten und Vorurtheilen zu kämpfen, doch wurde ihm allmählich durch das uneigennützig wirkende Vertrauen der Männer allgemeiner Anerkennung bei den Regierungen wie bei den Schiffsahrtsgesellschaften zu Thal. Selbst in protestantischen Kreisen ward er als nachahmenswerthes Muster hingestellt, und im October 1897 wurde nach seinem Vorbilde der „evangelische Hauptverein für deutsche Auswanderer“ gegründet. Die deutsche Reichsregierung hat ebenfalls der Thätigkeit des Vereins dadurch besondere Anerkennung gezollt, daß sie den Generalsekretär desselben zum Mitgliede des „Auswanderer-Raths“ ernannte.

Die Organisation des St. Raphaelvereins ist eine einfache. Seine Mitglieder zerfallen in zwei Klassen; die einen zahlen einen Jahresbeitrag von wenigstens 1 Mark, die anderen (Ehrenmitglieder) einen solchen von 6 Mark oder eine einmalige Gabe von wenigstens 24 Mark. Zu je 10 bilden die Mitglieder eine Einigung, deren Gelder eines von ihnen einammelt und an den betreffenden Pater oder an ein Vorstandsmitglied abliefern. In der Spitze des ganzen Vereins steht ein Vorstand von 10 Mitgliedern. Der erste Präsident war der Fürst Karl zu Hsenburg-Birstein, nach dessen am 4. April 1899 erfolgten Tode der bisherige Generalsekretär Peter Paul Cahensly zum Vorsitzenden erwählt wurde. Dem Vereine sind mehrere Ablässe vom heiligen Stuhle bewilligt, und seine Mitglieder haben Antheil an den heiligen Messen, welche der Verein jährlich am 24. October (bzw. den darauffolgenden Sonntag) überall da lesen läßt, wo wenigstens zwei Einigungen bestehen. Die Mitglieder sollen täglich ein kurzes Betungsgebet verrichten. Da die Zahl der deutschen Auswanderer in den letzten Jahren sehr ab-

genommen hat (die der österreichischen nimmt noch fortwährend zu), so hat der Verein seit 1895 die religiöse Fürsorge für die in Deutschland lebenden italienischen Arbeiter und seit 1899 auch die für die katholischen Seeleute in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen. [Cahensly.]

8. \* Der St. Vincenzverein, welcher jetzt in allen Theilen der Welt, so weit die katholische Kirche reicht, für Unterstüzung der Armen thätig ist, verdankt seine Entstehung (im J. 1833) acht jungen Männern zu Paris, die an der dortigen Universtität sich wissenschaftlichen Studien widmeten. Im Pariser Studenten-Stadtheile, dem Quartier latin, gab es für die Besprechung wissenschaftlicher Fragen viele freie Vereinigungen, in denen hauptsächlich solche Gegenstände der Unterhaltung vorherrschten, die zu allen Fächern eine Beziehung zu haben schienen, philosophische und geschichtliche. Da aber auf diesen Gebieten leicht Gegensätze der Meinungen hervortraten, deren Ausgleichung Schwierigkeiten darbot, suchte man in einer dieser Vereinigungen nach einem Stoffe, welcher die Theilnehmer schon in einer gleichartigen Verfassung fände. Hierdurch kam man nicht bloß auf das religiöse Gebiet, für welches sich Gleichgesinnte schon zusammengefunden hatten, sondern schlug auch innerhalb desselben eine praktische Richtung ein, welche zu einem Zusammentragen von Erfahrungen führte und dieselben außerhalb des kleinen Kreises zu verwerthen gestattete. So bildete sich eine kleine Schule thätiger Armenpfleger, welche nicht bloß die leibliche Noth durch Gaben zu lindern, sondern auch die Empfänger durch sittliche Einwirkung und freundschaftlichen Verkehr zu fruchtbarer Verwendung derselben zu befähigen suchte. Unter ihnen ragte der später als philosophischer und geschichtlicher Schriftsteller bekannt gewordene Ozanam (s. d. Art.) hervor, dem ein wesentlicher Antheil an der Ausbildung der kleinen wohlthätigen Genossenschaft zuzuschreiben ist. Die Vereinigung nannte sich gleich den vielen, von denen sie ursprünglich eine gewesen war, eine Conferenz, legte sich aber zugleich, um ihre Eigenthümlichkeit zu bezeichnen, einen Beinamen zu, der ihre Mitglieder als Nachfolger des größten Helden thätiger Nächstenliebe, des hl. Vincentius von St. Paul (s. d. Art.), kennlich machen sollte. Der Gedanke, der mit dieser Vincenzconferenz verwirklicht war, erwies sich als ein sehr fruchtbarer; eine weitere Ausbreitung, an welche ursprünglich nicht gedacht war, erfolgte in ungeahntem Maße und verhältnismäßig sehr kurzer Zeit. Die kleine Schaar der ersten Mitglieder sah noch in Paris einen Zuwachs durch Anschluß von Männern, welche sich durch den Hinblick auf die schon begonnene Thätigkeit und die bei der Schönheit des Grundgedankens in Aussicht stehenden Erfolge angezogen fühlten. Da aber die meisten der Gründer nach Beendigung ihrer Studien auswärtig Stellungen fanden, trugen sie das, was sie in Paris vereint